



**weiter und weiter ...**

Schweizerisches Katholisches Bibelwerk  
Bibelpastorale Arbeitsstelle

## **Zum Tod von Hermann-Josef Venetz**

Zentralpräsident des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks 1971-1987

Es war in einer Vorlesung von Hermann-Josef Venetz an der Universität Freiburg, etwa 1993. Hermann-Josef empörte sich über eine kirchenpolitische Aktualität. Es dürfte ein ähnlicher Anlass gewesen sein wie die jüngste Erklärung, die Kirche habe «keine Vollmacht», homosexuelle Partnerschaften zu segnen. Hermann-Josef sass auf seinem Stuhl am Vorlesungspult, argumentierte biblisch-theologisch und pastoral, gestikulierte dabei lebhaft und schloss sinngemäss mit den Worten: «Manche Menschen schauen immer nur zurück. Immer in die Vergangenheit. Immer nur nach hinten!» Beim letzten Satz drehte er sich auf seinem Stuhl um, schaute demonstrativ nach hinten – und da war, kaum einen Meter vor ihm, nichts als die betonharte Wand des Vorlesungssaales. Plastischer hätte Hermann-Josef nicht darstellen können, wie manche Entscheidungen die Kirche «an die Wand fahren» können.

Ich glaube mir vorstellen zu können, wie er die jüngste Kirchenmeldung biblisch-theologisch kommentiert hätte. «Keine Vollmacht zu segnen» ... Hermann-Josef hätte vermutlich beim Wort «Vollmacht» angeknüpft, das für die Verkündigung Jesu so wichtig ist: Jener Vollmacht, die in der schöpferischen, unverbrüchlichen, lebensbejahenden Liebe Gottes zu den Menschen wurzelt. Zur Zeit Jesu staunen die Menschen darüber, dass Jesus «in Vollmacht» verkündet und sich gerade darin von jenen unterscheidet, die Glauben nur verwalten und in allzu menschliche Korsetts zwingen (Markusevangelium 1,22). Vermutlich hätte Hermann-Josef dann unter anderem ausgeführt, dass Jesus diese Vollmacht keineswegs für sich alleine beansprucht. Er sendet die Zwölf vielmehr genau dazu aus, dass auch sie selber in dieser Vollmacht Menschen die gute Botschaft Gottes verkünden, dass sie Verletzungen heilen und die vielfältigen «Dämonen» austreiben, die Menschen schon damals erniedrigten und Strukturen erstarren liessen (Markusevangelium 3,15 und 6,7).

Hermann-Josef Venetz engagierte sich zeitlebens dafür, dass die Bibel kraftvoll und zeitgemäss ins Heute spricht. Mit enormer Fachkompetenz und seinem sehr wachen Blick für heutige Gesellschaft und Politik gelang ihm ein faszinierender Brückenschlag. Die Lebens- und Glaubenserfahrungen der biblischen Menschen wurden transparent für oft ziemlich ähnliche Lebens- und Glaubenserfahrungen heute. Dabei relativierten sich manche zeitbedingten Hindernisse im Verständnis der Bibel. In diesem Sinne war ihm auch das Schweizerische Katholische Bibelwerk (SKB) wichtig, dem er von 1971 bis 1987 als Zentralpräsident vorstand. An der Gründung der Bibelpastoralen Arbeitsstelle mit ihrem ersten Leiter, Toni Steiner, war er 1973 massgeblich beteiligt. In Tagungen, Kursen und Publikationen im SKB und seinen Mitgliedszeitschriften «Bibel und Kirche» und «Bibel heute» hat er unzählige Menschen inspiriert und zum eigenständigen Bibellesen ermächtigt. Auch nach seinem Rücktritt als Zentralpräsident blieb er dem SKB eng verbunden. Im Bibelwerk Oberwallis hatte er eine Gemeinschaft, in der er mit vielen Menschen zusammen auf die Bibel hörte und die er bis in die jüngste Zeit mit Wochenendkursen im Bildungshaus St. Jodern, wo er in den letzten Jahren wohnte, beschenkte.

Hermann-Josef konnte schroff sein, doch wenn er über die Bibel sprach, dann wurde seine Sprache oft bildhaft und poetisch, beziehungsweise, ja sogar zärtlich. Einen Eindruck davon gibt die Rede, die er zu seinem Abschied als Zentralpräsident des SKB im Jahr 1987 gehalten hat («Lassen wir den Geist tanzen zwischen uns und der Bibel»). Hermann-Josef wusste um die Macht der Worte und der performativen Rede. Das war nicht zuletzt in seinem priesterlichen Wirken erfahrbar: Selten habe ich mich so deutlich als erwünschter, angesprochener Teil einer im heutigen Leben feiernden Gemeinschaft erlebt wie dann, wenn er der Eucharistiefeyer partizipativ vorstand.

In einer Gruppendiskussion sagte Hermann-Josef einmal: «Mein Ziel ist doch nicht, dass Menschen die Bibel lesen.» Auf meine irritierte Rückfrage präziserte er: «Es geht doch nicht darum, dass man die Bibel liest. Das Ziel ist, dass Menschen 'Leben in Fülle haben' (Johannesevangelium 10,10). Diesem Ziel muss Bibellesen dienen.»

Jetzt hat Hermann-Josef es endgültig, das volle Leben. Danke.

*Detlef Hecking, Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle und Zentralsekretär des SKB*